Historical Society

Der tägliche Demokrat.

219—221 4. Str. Davenport, Ia. | Sonntag, den 20. August 1916 | Jahrgang 65 No. 200

Londoner und Pariser Prahlereien an der Sommefront

Können an der Thatsache nichts ändern, daß die deutsche Stahlmauer feststeht.

Auch den Petrokrummer-Lügen über Durchbruch der deutschen Linien in Volhynien

Liegt wohl der Wunsch als Vater des Gedankens zu Grunde; Linsingen läßt so etwas nicht zu.

Die Meldungen des deutschen Großen Generalstabes sind knapp und klar. — Sie sind auch wahr, denn sie berichten nur Thatsächliches. — Wenn Londoner, Pariser oder Petrokrummer amtliche Nachrichten mit diesen Generalstabs-Meldungen in direktem Widerspruch stehen, so weiß man genau, wo mit der Wahrheit Schindluder getrieben worden ist. — Die heutigen Depeschen lassen das deutlich erkennen. — Der deutsche Generalstab gibt jeden noch so kleinen Erfolg des Feindes zu. — London, Paris und Petrokrumm machen aber aus solchen gleich glänzende „Siege". — Das nützt ihnen aber nichts. — Alle Angriffe in West und Ost zerschellen an den Stahlmauern der Centralmächte. — Auch von den Lügen der Alliirten läßt sich sagen: „Der Lüge Müh' umsonst".

Der Krieg.

Die Deutschen halten an der Somme fest.

Berlin, 19. Aug. (über London). Der gestrige Bericht des Großen Generalstabes über die Lage an der Somme sagt im Einzelnen:

„Nördlich von der Somme setzt der Feind seine Angriffe ungeachtet schwerer Opfer hartnäckig fort. Die Briten brachten mehrere neue Divisionen vor. Südwestlich von Martin Puich drängten sie in einem schmalen Abschnitt unsere erste Linie in eine dicht dahinter angelegte Stellung zurück. Nördlich von Pozieres und westlich vom Foureaux-Gehölz wurden sie vollständig abgeschlagen.

„Die Franzosen gingen gegen Mitternacht wieder mit bedeutenden Truppenkräften gegen unsere Stellungen zwischen Guillemont und Maurepas vor. Sie wurden abgewiesen und hatten ungemein schwere Verluste. An dem Vorsprung unserer Linie nordöstlich von Hardecourt ist ein äußerst erbitterter Kampf noch unentschieden. Von beiden Seiten wird ein äußerst heftiger Geschützkampf fortgesetzt."

Der Bericht sagt weiter, daß die Engländer nördlich von der Somme mit mehreren frischen Divisionen (die kanadischen Truppen? — Anm. d. Red.) angriffen und es ihnen gelang, die deutsche erste Linie südlich von Martinpuich in einem schmalen Abschnitt eine kurze Strecke zurückzudrängen. An allen anderen Punkten wurden die Angriffe von den Deutschen vollständig abgewiesen.

Zwischen Guillemont und Maurepas machten die Franzosen einen vergeblichen Nachtangriff. An dem Vorsprung der deutschen Linie nordöstlich von Hardecourt geht der Kampf noch weiter.

Berlin, 19. Aug. (über London 5 Uhr 25 Nachm.). Der heutige Bericht des Großen Generalstabes sagt, daß die Deutschen den ganz furchtbaren, mit großen Massen unternommenen Angriffen der Briten und Franzosen am gestrigen Tage (Freitag), die zwischen Guillemont und Maurepas stattfanden, siegreich Stand gehalten haben. Die Deutschen haben ihre Linien etwas verkürzt.

Britische und französische Ansprüche stehen mit den deutschen Meldungen im Widerspruch.

London, 19. Aug. Gestern wurde in London amtlich ausgegeben:

„Donnerstag Abend entwickelte die feindliche Artillerie an unserer Front in Frankreich gesteigerte Thätigkeit. Nordwestlich von Bazentin-le-Petit machten wir Fortschritte in den feindlichen Linien. Die dortigen deutschen Schützengräben wurden sehr stark beschädigt und in ihnen zahlreiche Leichen vorgefunden. Ein von Martinpuich aus unternommener Angriff des Feindes wurde, wie seine früheren Versuche, abgewiesen."

London, 19. Aug. (über London 4 Uhr 40 Nachm.) Der heutige Bericht des britischen Kriegsamtes meldet, daß die Briten ihre Linien an der Sommefront vorgeschoben haben und zwar in einer Breite von 2 Meilen und einer Tiefe von 200 bis 600 Yards, vom hohen Wäldchen bis zum Verbindungspunkte mit den französischen Truppen.

Wie an der Somme steht's bei Verdun.

Berlin, 19. Aug. (über London). Ueber französische Angriffe auf dem rechten Maasufer vor Verdun, die mit Ausnahme von einer Stelle, wo der Kampf noch weiter geht, alle abgewiesen wurden, meldet der gestrige Bericht der deutschen Heeresleitung:

„Auf dem rechten Maasufer vor Verdun griffen die Franzosen am Donnerstagabend auf einer breiten Front von dem Thiaumont-Werk bis zum Kapitelwald an. Außerdem griffen sie in dem westlichen Abschnitt des Bergwaldes wiederholt an. Im Dorfe Fleury geht der Kampf noch weiter, an allen übrigen Stellen wurde der Angriff abgeschlagen.

„In der Gegend von Nesle wurde ein französischer Zweidecker von den deutschen Abwehrgeschützen zum Niedergehen gezwungen."

Hingegen beansprucht Paris Erfolge.

Paris, 19. Aug. Die französische Heeresleitung berichtete gestern Abend heftige Angriffe französischer Truppen vor Verdun, wo auf dem rechten Maasufer die Deutschen nach heftigem Kampf aus einem Theile des Dorfes Fleury vertrieben worden sein sollen; der Bericht meldet ferner merkliche Fortschritte der Franzosen in der Gegend von Thiaumont und die Abweisung deutscher Angriffe südöstlich von Maurepas an der Sommefront.

Und heute Mittag, daß die Ueberbleibsel am Ende des Dorfes Fleury in der Nacht von den Franzosen erstürmt wurden. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht und die Franzosen mußten ihren Erfolg Fuß bei Fuß erringen.

Ein unparteiisches Urtheil.

Amsterdam (über Sayville), 19. August. An der westlichen Front haben Briten und Franzosen abermals versucht, mit Massen von Fleisch und Eisen die deutschen Mauern an der Somme zu erschüttern. In Fetzen wurden ihre Bataillone heimgeschickt, und die Briten stehen heute noch da, wo sie vor vier Wochen gestanden. Die einzige Veränderung, die sich in dieser Zeit zugetragen, besteht in der beständigen Schwächung der britischen Angriffskraft infolge der entsetzlichen Verluste.

Paris meldet abermals die Eroberung eines Theiles von Fleury nördlich von Verdun, und gewisse Fortschritte bei Thiaumont. Selbst im Wahrheitsfalle sind solche Fortschritte natürlich gänzlich nebensächlich.

An der Ostfront prallen russische Angriffe ab.

Berlin, (über London) 19. August. Der amtliche deutsche Bericht von gestern Abend meldet, daß türkische Truppen mit den deutschen und österreich-ungarischen zusammen in Galizien kämpfen. Der Bericht lautet:

„Front des Erzherzogs Karl Franz: Türkische Truppen der Armee des Generals von Bothmer haben angreifende russische Abtheilungen zurückgeworfen.

„In den Karpathen verfolgten wir unseren Sieg bis auf den Starawipzpa Hügel. Ungefähr 200 Gefangene und mehrere Maschinengewehre waren unsere Beute.

„Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Abgesehen von einem kleineren Kampf westlich vom Nobel-See (sechzig Meilen nordöstlich von Kowel), der noch nicht zum Abschluß gekommen ist, haben nur unbedeutende Zusammenstöße stattgefunden.

„Deutsche Flugzeuge griffen russische Torpedobootzerstörer und ein Tauchboot nordöstlich von Kara Burnu mit Erfolg an."

Russische Lüge festgenagelt.

„Der amtliche russische Bericht vom 11. August erwähnt die Vernichtung eines Bataillons (rund 1000 Mann. — Anm. d. Red.) des dritten deutschen Reserve-Infanterieregiments durch Maschinengewehrfeuer nahe Monasterzyzka. Es ist jetzt festgestellt worden, daß dieses Bataillon bei dieser Gelegenheit nur 200 Mann verloren hat."

Petrokrumm lügt wieder über Erfolge.

Pterokrumm, 19. Aug. (über London). Ein gestern Abend in Petrokrumm ausgegebener amtlicher Bericht meldet, daß der Versuch der deutschen und österreich-ungarischen Truppen, in Galizien die russischen Truppen zurückzuwerfen, jenen (Deutsche und Oesterreicher) in ihren Gegenangriffen bedeutende Opfer gekostet, aber keinen Erfolg gebracht habe. An verschiedenen Abschnitten sollen die Russen weiter vorwärts gekommen sein.

Der Bericht sagt:

„An der Front von der Zlota Lipa westlich bis Podhaytse hat der Feind die Offensive wieder aufgenommen, aber trotz großer Opfer nichts erreicht. Auf dem westlichen Ufer der Bystritza Bolotwina haben wir Lysietz (sieben Meilen südwestlich von Stanislau) genommen. In der Richtung auf Arzeluz zu haben unsere Truppen eine Reihe Höhen genommen. In der Nähe von Korosmezo in den Karpathen sind unsere Truppen, die ihren Vormarsch fortsetzen, in die Nähe des Bergkammes gekommen.

Petrokrumm, 19. Aug. (über London 2 Uhr 30 Nachm.) Der heutige Bericht des Kriegsamtes sagt, daß die Russen in Volhynien durch die österreichisch-deutschen Linien am Stokhod Fluß gebrochen und siegreich auf Kowel vorgerückt sind.

Der Durchbruch erfolgte in der Gegend von Czerwiszce, 40 Meilen von Kowel (??). (Am Stokhod steht General von Linsingen. Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Anm. d. Red.)

Italienische Front.

Oesterreicher halten sich bei Görz.

Berlin, drahtlos über Sayville, 19. August. Der amtliche Wiener Bericht von gestern meldete schwere italienische Angriffe östlich und südöstlich von Görz. Im Bericht heißt es:

„Die Italiener setzten ihre Angriffe an der Front von Salcona bis Merna und gegen die Höhen östlich von Görz und den Abschnitt südlich von Vippach bis Lokvica fort. Unsere Truppen wiesen alle Angriffe ab und hielten ihre Stellungen auf der ganzen Front.

„Feindliche Vorstöße bei Plavo und Cagora und an der Dolomiten-Front bei Croda Dalancona wurden zurückgeschlagen."

Was Rom sagt.

Rom (über London), 19. August. Folgender amtlicher Bericht wurde gestern Nachmittag in Rom veröffentlicht:

„An der Trentino-Front bombardirte der Feind ausgiebig unsere Stellungen. Im Laufe der Nacht wurde ein feindlicher Ueberfall gegen unsere Schützengräben am Monte Sperone zurückgeschlagen. Im Thal des Rio Treddo wurde gestern ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen abgeschlagen.

„Feindliche Artilleriethätigkeit wird vom Etsch- und Pozina-Thal, sowie von der Quelle des Rio Costeana gemeldet. Gestern beschossen unsere Geschütze den Bahnhof Silliani, ein Zug wurde getroffen.

„Am oberen und mittleren Isonzo war auf beiden Ufern Geschützfeuer."

„Bei Görz und auf der Karst-Hochebene ist die Lage unverändert."

Offensive an der Balkanfront.

Berlin, über London, 19. Aug. Die deutschen Verbündeten haben an der Balkanfront die Offensive ergriffen und die griechische Stadt Florina, die von serbischen Truppen besetzt gehalten wurde, eingenommen, meldete der gestrige amtliche Berliner Bericht. Der Bericht lautet:

„Nach den fruchtlosen Angriffen des Feindes in den letzten Tagen unternahmen die deutschen Verbündeten einen Gegenangriff. Florina wurde noch einem Gefecht mit der serbischen Donau-Division eingenommen."

Florina liegt fünf Meilen von der griechisch-serbischen Grenze und fünfzehn Meilen südöstlich von Monastir. Die Kämpfe an jener Front sind nunmehr seit längerer Zeit im Gange. Die Meldungen der Alliirten, daß sie mehrere Ortschaften besetzt hätten, werden in Berlin und Sofia für falsch erklärt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph in Berlin gefeiert.

Berlin, 19. August (über London). Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn wurde gestern in Berlin in den diplomatischen und Militärkreisen in der feierlichsten Weise begangen. Die Feierlichkeiten nahmen ihren Anfang mit einem Festgottesdienst in der Hedwigs-Kirche, an dem das österreich-ungarische diplomatische Korps und die hier stationirten österreich-ungarischen Offiziere theilnahmen. Unter den deutschen Beamten, die an der Feier theilnahmen, befanden sich Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Dr. Karl Helfferich, der Minister des Innern, und ferner waren der türkische Botschafter Hakki Pascha und der bulgarische Gesandte Rizow anwesend. Von den neutralen Diplomaten nahmen am Gottesdienste theil der amerikanische Botschafter James W. Gerard, der amerikanische Marine- und Militärattachee und das schwedische und chinesische diplomatische Korps.

Die Stadt Berlin sowie viele deutsche Städte in allen Theilen des Reiches waren mit Flaggen und Wimpeln geschmückt. Die deutsche Presse spendete dem greisen Herrscher warme Glückwunschartikel zu seinem 86. Geburtstag. Die meisten Zeitungen schließen ihre Artikel mit dem Wunsche ab, daß es dem greisen Herrscher vergönnt sein möge, nach einem siegreichen Krieg noch die Wohlthaten und den Segen des Friedens zu erleben.

Die Feiern in Wien.

Wien, 19. Aug. In ganz Oesterreich-Ungarn und auch in vielen deutschen Städten wurde gestern der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph festlich begangen; der greise Kaiser hat das sechsundachtzigste Lebensjahr vollendet und blickt auf eine Regierungszeit von beinahe achtundsechzig Jahren zurück.

100 Opfer eines einzigen deutschen Unterseebootes.

Amsterdam, 18. August, über London, 19. August. Als Anerkennung für seine Heldenthaten, die im Versenken von einhundert Schiffen der Ententemächte bestehen, ist dem Kapitänleutnant Walter Forstmann, dem Kommandanten eines deutschen Unterseebootes, vom deutschen Kaiser der Orden Pour le Merite verliehen worden.

Diese Nachricht ist aus Berlin in Amsterdam eingetroffen. Unter den von Kapitänleutnant Forstmann versenkten Schiffen befinden sich mehrere Kriegsschiffe. Der Tonnengehalt der von ihm torpedirten Schiffe beträgt im ganzen 260,000 Tonnen und der Gesammtwerth der Fahrzeuge wird auf 30,000,000 Pfund Sterling geschätzt.

Ein engl. Kronrathsdekret.

London, 19. August. Durch ein neues Kronrathsdekret ist die englische Regierung berechtigt, nach dem „Landesvertheidigungsgesetz" den Zutritt nach Irland jeder Person zu verweigern, die kein englischer Unterthan ist, oder die trotz englischer Staatsangehörigkeit am oder nach dem 1. März 1916 von dem Auslande nach dem Vereinigten Königreich gekommen ist.

Alle in diesem Dekret bezeichneten Personen, die nach Irland reisen oder in Irland angetroffen werden, werden des Staatsverbrechens schuldig befunden.

Telegraphische Notizen.

Den 19. August.

Baseball. In der National League:
Brooklyn 1, Pittsburg 2.
Brooklyn 1, Pittsburg 0.
New York 2, Chicago 3.
Philadelphia 6, Cincinnati 1 (14 Innings.)
Boston 4, St. Louis 7.

In der American League:
St. Louis 3, Washington 5.
Chicago 5, New York 1.
Detroit 6, Philadelphia 2.
Cleveland 1, Boston 2.

In der „3 I" League:
Bloomington 7, Moline 1.
Rockford 4, Hannibal 2.
Rock Island 6, Quincy 4.
Davenport 1, Peoria 5.

Funston für Zurückziehung aus Mexiko.

Washington, 19. Aug. Im amerikanischen Kriegsdepartement will man die Angabe, daß General Funston empfohlen habe, General Pershings Straferpedition sofort aus Mexiko zurückzuziehen, weder bestätigen, noch in Abrede stellen. Aber es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß Funston in der That eine solche Botschaft gesandt hat.

Die Truppenzurückziehung ist bekanntlich die erste Frage, welche vor der amerikanisch-mexikanischen Schlichtungskommission verhandelt werden soll.

Präsident Wilsons zweite Konferenz mit den Eisenbahnpräsidenten.

Die Eisenbahn-Präsidenten wollen von Wilson's Schlichtungsplan nichts wissen.

Präsident Wilson bürdet ihnen die Schuld für Ausbruch des Streiks auf.

Washington, 19. August. — Präsident Wilson richtete heute einen starken Appell an die Eisenbahnpräsidenten, ihr hartnäckiges Festhalten an einem Schiedsgericht zur Lösung der Streitfragen zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten aufzugeben, seinen Schlichtungsplan, dem die Brüderschaften bereits zugestimmt hätten, anzunehmen und dadurch den drohenden, das ganze Land in Mitleidenschaft ziehenden Streik zu verhindern.

Es war eine der dramatischsten Szenen, die sich jemals im Weißen Hause abgespielt haben, als der Präsident den auf seinen Ruf vor ihm versammelten Häuptern der Eisenbahnen, die einen Werth von fünf Milliarden Dollars haben, erklärte:

„Wenn der Streik ausbricht, wird das Weiße Haus wissen, wem die Schuld für das nationale Unglück trifft. — Mich trifft sie nicht."

Wenige Minuten später erließ der Präsident eine Erklärung, in der er sagt: „Das Publikum hat ein Recht, die Annahme meines Planes zu erwarten."

Obwohl die Annahme des Planes des Präsidenten zur Zeit ablehnend, wenn diese Ablehnung auch nicht definitiv ist, drang Hale Holden, der Präsident der Burlington Bahn, der Wortführer der 33 Eisenbahnpräsidenten, in Präsident Wilson, den Grundsatz eines Schiedsgerichts aufrecht zu erhalten, und erklärte, daß des Präsidenten Plan Alles, was bisher zur friedlichen Lösung von Arbeiterwirren durch Anwendung von Schiedsgerichten erreicht worden sei, in Gefahr bringe.

Präsident Wilson empfing die Eisenbahnpräsidenten im „Blauen" Zimmer und richtete, nachdem Herr Holden ihre unveränderte Stellung klar gemacht hatte, einen dramatischen Appell an seine Besucher, der augenscheinlich auf diese einen tiefen Eindruck machte. Zu Zeiten ging der Präsident vor der Front der kleinen Gruppe auf und ab und verlieh einzelnen bedeutenden Stellen durch das Schütteln seiner Fäuste besonderen Nachdruck. Der Präsident sagte den Eisenbahnmagnaten ganz unverblümt, es sei seine Ueberzeugung, daß sie seinen Plan annehmen sollten.

„Wir müssen in dieser Krisis der nackten Wirklichkeit ins Auge sehen", sagte er, „Wir müssen nicht undurchführbare Dinge besprechen". „Wir müssen auf eine Grundlage kommen, auf welcher die Lösung der Frage in Angriff genommen werden kann."

Herr Wilson wies darauf hin, daß er 100,000,000 Mitglieder der Nation vertrete, von welchen jedes einzelne ein tiefes Interesse an dem drohenden Streik nehme. Er sagte, sein einziges Bestreben sei, einen Bruch zu verhüten. Seine Stimme wurde oft so kräftig, daß man sie außerhalb des Zimmers durch die geschlossenen Thüren hindurch hören konnte.

Er erklärte, daß er versucht habe, die Lösung der Frage durch ein Schiedsgericht herbeizuführen, daß seine Bemühungen aber vergeblich gewesen seien, und daß er keine Macht habe, die Annahme eines Schiedsgerichts zu erzwingen. Der Kongreß würde niemals ein Gesetz annehmen, durch welches die streitenden Parteien zur Unterwerfung unter den Spruch eines Schiedsgerichts gezwungen würden.

Nach Schluß der Konferenz berief Präsident Wilson weitere Eisenbahnpräsidenten aus dem Westen nach Washington. Es sind dies: Louis W. Hill, Great Northern; J. M. Hansford, Northern Pacific; J. M. Dickinson, Rock Island; F. F. Kearney, Wabash; W. G. Nixon, St. Louis und San Francisco; H. U. Mudge, Denver und Rio Grande; C. M. Levey, Western Pacific; W. G. Besler, Central Railroad of New Jersey; F. Pennington, Minnesota; St. Paul und Sault Ste. Marie; M. H. Smith, Louisville und Nashville; C. E. Schaff, Missouri, Kansas und Texas; Edwin Gould, St. Louis und Southwest.

Die hier bereits anwesenden Eisenbahnpräsidenten sagten ihm, daß sie die Angelegenheit unter sich berathen und ihm nächste Woche, wahrscheinlich Montag, wieder ihre Aufwartung machen würden. Unterdessen bleiben die Vertreter der Eisenbahngesellschaften und die Führer der Brüderschaften hier, um informelle Konferenzen abzuhalten.

Heute Abend sandten die Eisenbahnpräsidenten eine Liste von etwa 70 anderen hohen Eisenbahnbeamten nach dem Weißen Hause, die ihrer Meinung nach auch zur nächsten Konferenz eingeladen werden sollten, falls diese zu einer wahrhaft repräsentativen Versammlung werden solle.

Washington, 19. Aug. Die Lage heute Abend wurde von einem der Eisenbahnpräsidenten als „sehr ernst, aber nicht hoffnungslos" bezeichnet.

Ernste Erwägung wurde der Möglichkeit des Regierungsbetriebes der Eisenbahnen im Falle eines Streiks geschenkt.

Es wurde auf gute Autorität hin versichert, daß als Ergebniß der heutigen Konferenzen viele der Eisenbahnpräsidenten die Möglichkeit eines Streiks in weitere Ferne gerückt betrachten als zu irgend einer Zeit, seit sie nach Washington kamen. Während der Pause in den Verhandlungen werden die Eisenbahnpräsidenten mit den kontrollirenden finanziellen Interessen in Verbindung treten, und es ist möglich, daß viele der großen Einfluß besitzenden Direktoren werden nach Washington berufen werden.

Präsident Wilson dringt auf die Annahme des Achtstunden-Arbeitstages, weil er dieses Zugeständniß für recht und billig hält, und schlägt die Schaffung einer kleinen Behörde durch den Kongreß vor, um die Ergebnisse desselben zu untersuchen. Er drang auf das Fallenlassen der Forderung eines 1½-Lohnes für Ueberstunden seitens der Brüderschaften und der anderen als „wichtig" erachteten Vorschläge der Eisenbahngesellschaften.

Herr Holden bestand in seiner Antwort auf dem Schiedsgericht, „weil es über allen Zweifel das gewöhnliche Recht jedes Bürgers, in welcher Lebensstellung er sich auch befinden möge, sei, gehört zu werden" und weil die Erfahrung gelehrt habe, daß das Recht, ein Schiedsgericht zu fordern, ohne Frage die beste Methode zur Schlichtung derartiger Streitfragen sei. Die Forderung des Achtstunden-Arbeitstages, erklärte Herr Holden, ist nur eine indirekte Forderung einer ganz enormen Lohnerhöhung und eben deshalb ist die Weigerung der Leute, welche diese Forderung stellen, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, garnicht zu vertheidigen.

W. G. Lee, das Haupt der Brüderschaft der Zugbediensteten, erließ heute Abend eine Erklärung, in welcher er darauf hinweist, daß die Brüderschaften durch Annahme des Vorschlags des Präsidenten „einen großen Theil ihrer Forderungen fallen gelassen hätten, während die Eisenbahngesellschaften ebenso wenig willens seien, auf den Rath des Präsidenten der Ver. Staaten zu hören, wie sie in der Vergangenheit sich geweigert hätten, die Forderungen ihrer Angestellten in Betracht zu ziehen. Er sagte auch, die Brüderschaften würden keinen Schritt unternehmen, ehe sie vom Präsidenten benachrichtigt seien, daß seine Bemühungen zur Schlichtung des Streites fehlgeschlagen seien.

Die Eisenbahnpräsidenten fanden zwei Punkte in Präsident Wilson's Plan, die der Annahme Raum geben, daß es eventuell zu einem Uebereinkommen kommen kann, durch welches der Streik vermieden wird.

Der eine ist, daß, wenn es durch die Thatsachen gerechtfertigt ist, die Zwischenstaatliche Handelskommission eine Erhöhung der Frachtraten gewähren mag, und der andere der Hinweis, daß die Annahme des Achtstunden-Arbeitstages ja nur eine „versuchsweise" sei, und nach Untersuchung durch die vom Präsidenten vorgeschlagene Kommission wieder rückgängig gemacht werden könne.

Präsident Wilson sagt den Eisenbahnpräsidenten gründlich die Wahrheit.

Diese haben abermals des Präsidenten Plan zur Verhütung des Streiks verworfen.

Aber nicht endgültig, Montag wird eine weitere Conferenz im Weißen Hause stattfinden.

Die Lage gestern Abend von einem Eisenbahnpräsidenten als „ernst, aber nichts hoffnungslos" bezeichnet.

Auch die zweite Konferenz zwischen Präsident Wilson und den Eisenbahnpräsidenten ist ergebnißlos verlaufen. — Trotz des dringenden Appells Präsident Wilson's haben sie seinen Plan zur Verhütung des Eisenbahnstreiks, den die Brüderschaften angenommen haben, abermals verworfen. — Ein Hoffnungsschimmer liegt darin, daß ihre ablehnende Antwort nicht endgültig ist. — Sie wollen morgen oder übermorgen noch einmal mit dem Präsidenten konferiren. — Es liegt eine Möglichkeit, wenn auch eine schwache, vor, daß ein Uebereinkommen erzielt wird, durch welches der Streik verhütet wird. — Der tropische Sturm an der Golfküste. — Auch unsere Jowaer Truppen von ihm betroffen. General Funston befürwortet die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko.

Der fürchterliche tropische Sturm am Golf.

Auch die Jowaer Nationalgarde in Brownsville von ihm betroffen.

San Antonio, Tex., 19. Aug. Ueber die ganze texanische Küste ging gestern Abend ein orkanartiger Sturm dahin; nach Mitternacht erreichte er seine höchste Gewalt. Die Militärlager zu Brownsville wurden stark mitgenommen, darunter auch das Lager der Ersten Illinoiser Kavallerie; und die Soldaten wurden gründlich durchnäßt, hier und an anderen Orten des Sturmgebiets. Aus El Paso wird gemeldet, daß ein Soldat vom Blitz getödtet, und eine Anzahl anderer betäubt wurde.

Galveston, Tex., 19. Aug. — Schon vor der Entwicklung des neuen Sturmes ging außerhalb Corpus Christi der Dampfer „Pilot Boy" unter, und 10 der 13 Mann, welche die Besatzung bildeten, sollen ertrunken sein.

Corpus Christi, Tex., 19. August. An der ganzen Texasküste, besonders aber in dieser Gegend, machte sich gestern Abend mit einer Geschwindigkeit von siebzig Meilen in der Stunde der Vorläufer eines tropischen Sturmes bemerkbar. Nach der Ansicht des Wetteramtes kann man den eigentlichen Orkan mit einer Geschwindigkeit von rund 120 Meilen in der Stunde etwa um Mitternacht erwarten.

Nur kärgliche Einzelheiten über das bisherige Wüthen des Sturmes liegen aus der Umgebung vor. In Corpus Christi selbst hat er alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit sich gerissen. Die Sommerhäuser an der Küste wurden fast durchwegs zerstört und im Geschäftstheil der Stadt geht der angerichtete Sachschaden jetzt schon in die tausende. Verluste an Menschenleben waren bisher nicht zu beklagen, da die Behörden in der Lage waren, überall die Bewohner rechtzeitig zu warnen.

San Antonio, Texas, 19. August. Die in Fort Brown stationirten Bundestruppen und Nationalgarden wurden durch den immer heftiger werdenden Sturm aus ihrem Quartier vertrieben und mußten im Rathhaus und in anderen öffentlichen Gebäuden von Brownsville zeitweilig untergebracht werden, wie dem Hauptquartier in Fort Sam Houston drahtlos gemeldet wird. In Brownsville und dem nahen Feldlager der Truppen soll der Sturm beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Unter den Nationalgarden, die ihr Quartier wechseln mußten, befanden sich Regimenter aus Illinois, Jowa und Virginien. Sie nahmen zweitägige Rationen mit.